

# Die Kunst des Sisyphus

Wer ein Mosaik kreiert, muss zwar keinen Fels den Berg hinaufrollen – viele Steine und jede Menge Geduld braucht ein Mosaizist aber auch. Wie das geht, kann man in Ravenna lernen. Denn in der italienischen Kleinstadt ist die antike Technik so lebendig wie nirgendwo sonst auf der Welt

von Johanna Rüdiger



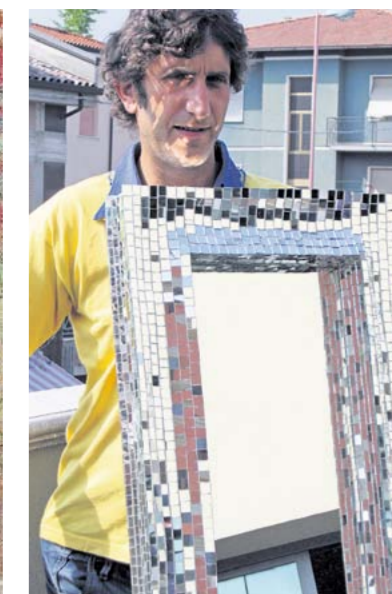
Mosaik-Lehrerin Luciana Notturmi kopiert ein historisches Werk.



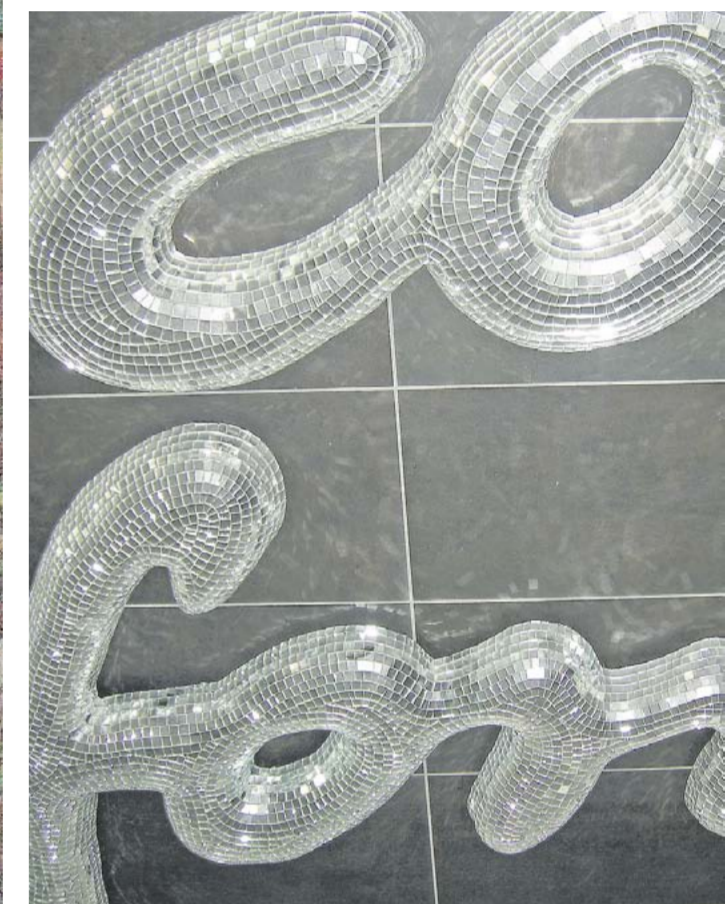
Tesserae, also Vierecke, werden die geschlagene Steine genannt.



Unesco-Weltkulturerbe: Das Wand-Mosaik über dem Altar der Basilika San Vitale, das zusammen mit anderen Experten von Almuth Schöps restauriert wurde.



Modernes Mosaik: Designer Davide Medri mit einem seiner Spiegel vor seiner Werkstatt. JOHANA RÜDIGER/ RAUFELD (5)



Kunst oder bloß kunstvoll? Die Spiegel-Lampen von Medri.

Ein extravagantes Muster, exquisit abgestimmte Farben und winzige Steine, die durch das Licht, das sich in ihnen bricht, lebendig zu werden scheinen – das Kunstwerk in dem kleinen Laden in einer Seitengasse von Ravenna scheint nahezu perfekt. Doch ist es auch handgefertigt im traditionellen antiken Stil? Langsam tasten sich die Finger über die einzelnen Tesserae (lateinisch für Viereck), die Mosaiksteine. Im Geiste ertönt unwillkürlich Lucianas Stimme: „Spüre die Steine“, befiehlt die Lehrerin eindringlich, „fühle die Unebenheiten, die Zwischenräume, die Kanten, kein selbst geschlagener Tessara ist wie der andere – das ist die Sprache des Mosaiks.“ Auch mit wieder geöffneten Augen ist schnell zu erkennen, dass die Regeln der antiken byzantinischen Methode, die Luciana Notturmi die Grammatik der Mosaiksprache nennt, eingehalten wurden: Zum Beispiel die horizontale Geometrie im Hintergrund, die Konturlinien, die um das Motiv führen oder die breit gefächerte Farbskala – und die raue Oberfläche entsteht durch die uralte direkte Technik, bei der die Steine in den Kalkmörtel gedrückt werden.

Nach dem ersten Tag in der Mosaikschule erkennt man also dank Luciana zumindest, was ein gutes Mosaik ausmacht – auch wenn das eigene kleine Kunstwerk noch lange nicht fertig ist. Doch es gibt wohl kaum einen besseren Ort auf der Welt als Ravenna, um diese alte Kunst zu erlernen. Schließlich war die Hafenstadt in der Emilia-Romagna zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert quasi der Nabel der Welt: Zuerst Hauptstadt des Weströmischen Reiches, dann des Gotenkönigs Theoderich und schließlich des Byzantinischen Reiches. Diese bedeutende Epoche hinterließ in Ravenna eine Vielzahl prächtiger frühchristlicher Kirchen mit Mosaiken, die in den 90ern von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt wurden – etwa die Basilika San Vitale, deren gigantische Mosaikdecke über dem Altar den byzantinischen kaiserlichen Hof darstellt, mehr als zehn Jahre wurde an diesem Schmuckstück gearbeitet.

„Ja, wir haben tatsächlich die schönsten Mosaikwerke der Welt“, bestätigt Luciana Notturmi und nickt stolz. Sie sitzt in ihrem Studio, nur wenige Minuten von der Basilika San Vitale entfernt, und rückt ihre Staffelei zurecht, damit das Licht besser auf das Foto des Christustein fällt, das sie gerade Stein für Stein – besser: Tessara für Tessara – kopiert. Ihr erstes Mosaik hat sie mit 14 Jahren angefertigt, damals im Gymnasium war die traditionelle Kunst Pflicht, später studierte sie am renommierten Istituto d'Arte per il Mosaico. Jetzt ist sie sechzig Jahre alt und eine Expertin auf dem Gebiet der antiken Technik. Wenn sie nicht hier, in ihrer eigenen Mosaikschule sitzt, dann unterrichtet sie an der Scuola per il Restauro quasi der Nabel der Welt: Zuerst Hauptstadtdes Weströmischen Reiches, dann des Gotenkönigs Theoderich und schließlich des Byzantinischen Reiches. Diese bedeutende Epoche hinterließ in Ravenna eine Vielzahl prächtiger frühchristlicher Kirchen mit Mosaiken, die in den 90ern von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt wurden – etwa die Basilika San Vitale, deren gigantische Mosaikdecke über dem Altar den byzantinischen kaiserlichen Hof darstellt, mehr als zehn Jahre wurde an diesem Schmuckstück gearbeitet.

„Nur wer die Regeln kennt, kann sie später brechen“, predigt Luciana immer dann, wenn ein Schüler ungeduldig wird. Natursteine und Smalti – Glas, das mithilfe chemischer Zusätze gefärbt wurde – in allen erdenklichen Farben stehen da-

für zur Verfügung. Flink nimmt Luciana einen schweren Hammer in die Hand, legt einen Steinblock auf einen Eisenkeil und schlägt zu – schließlich muss jeder Schüler lernen, wie er seine eigenen Tesserae zurechtschlagen kann. Eine anstrengende, eintönige Arbeit, die viel Geduld erfordert – besonders, wenn man bedenkt, dass die meisten hier ihren Urlaub verbringen.

Ihre Motive sind dabei so unterschiedlich wie die Herkunftsländer: Lehrerin Eileen aus dem amerikanischen Charlottesville in Virginia will später mit ihrer Schulklasse zu Hause eine Mosaikwand erstellen, Carolina aus dem kanadischen New Brunswick hat schon einen Mosaikkurs in Rom besucht und möchte jetzt den echten antiken Stil lernen, Australierin Wendy reist bereits seit drei Wochen durch Italien und hofft, auf diese Weise stärker in die italienische Kultur einzutauchen. Sie alle werden am Ende des Kurses einen großen Sack Steine in den Koffer packen – um zu Hause das Erlernete fortzusetzen. Das freut Luciana besonders, wirkt es doch ihrer großen Angst entgegen: Der Befürchtung, dass die

antike Mosaikkunst eines Tages aussterben könnte. Denn seit vor einigen Jahrzehnten die industrielle Mosaikproduktion begann, gibt es überall billige steinbesetzte Dekoware zu kaufen. „Das Gefühl für die echte Kunst geht verloren“, klagt die 60-Jährige, während sie sorgsam einen winzigen Stein in den frischen Kalk drückt.

„Im Grunde war das Mosaik doch schon immer das Aschenputtel der Künste, besonders in Italien. Denn hier reduzieren es viele auf den handwerklichen Aspekt“, sagt dagegen Almuth Schöps. Die Mosaikünstlerin zog nach dem Abitur vor zwanzig Jahren von Hamburg nach Ravenna, um hier Kunst zu studieren – und blieb. Schließlich sei der Übergang von Kunsthandwerk zu Kunst bei den Mosaizisten fließend, auch weil dafür eben viel Technik und Fingerfertigkeit nötig seien, erklärt sie. Erst in den 50ern wurde das Mosaiklegen als Kunst anerkannt, damals kam ein berühmter Kunsthistoriker aus Bologna nach Ravenna, um die kirchlichen Mosaikwerke zu begutachten. Almuth Schöps aber hat es sozusagen schwarz auf weiß, dass ihre Werke offiziell als Kunst gelten: Zusammen mit anderen Mosaizisten hängt ihr modernes Design in der zeitgenössischen Sammlung des MAR, des Kunstmuseums von Ravenna.

„Windstill“ hat sie das großflächige abstrakte Mosaik getauft: Ein bleiberner Himmel, ein grausilberner Sandstrand und das endlose Meer glaubt der Betrachter zu erahnen – und fühlt sich an Almuths alte Heimat, die Nordsee, erinnert. „Oder die Adriaküste im Winter, wenn alles ruhig ist“, sagt Almuth.

Auch bei diesem Mosaik sind die byzantinischen Regeln zu erkennen, die einen antiken Künstler auszeichnen. Denn Almuth ist ebenfalls von Beruf Mosaikrestauratorin, man trifft sie oft in der Basilika San Vitale, deren Mosaikrestaurierung 1999 abgeschlossen wurde. Dann sitzt sie auf einer der Holzbänke ganz dicht am Altar, den Kopf in den Nacken geworfen: „Seht ihr die Füße des Engels dort?“, fragt sie und deutet auf einen eleganten, gar nicht pausbäckigen Engel direkt über der Christusfigur, der anscheinend die vielen Jahrhunderte unbeschadet überstanden hat. „Genau dort habe ich an meinem ersten Arbeitstag angefangen, ich war schrecklich aufgeregt“, sagt sie und schüttelt sich, ganz genau kann sie sich noch an das Gefühl erinnern, obwohl es mehr als fünfzehn Jahre her ist.

Für diese Aufregung gab es eigentlich keinen Grund, denn an diesem ersten Tag hatte sie bereits sieben Jahre Studium und eine Restaurat

## Service

**Der Mosaikkurs**  
Mit Luciana Notturmi von der Mosaik Art School: Eine Woche Intensivkurs inklusive Material rund 600 Euro. Termine nach Absprache.  
[www.mosaicschool.com](http://www.mosaicschool.com)

**Das Festival**  
Mosaico di Notte 2011: Ab diesem Wochenende bis zum 9. September feiert Ravenna seine Mosaikwerke mit diversen Veranstaltungen, u.a. gibt es kostenfreie nächtliche Führungen in der Basilika San Vitale, die deshalb auch nachts (von 21 bis 23 Uhr) geöffnet ist.  
[www.turismo.ravenna.it](http://www.turismo.ravenna.it)  
[www.kunststaedteemiliaromagna.de](http://www.kunststaedteemiliaromagna.de)

**Der Designer**  
Davide Medri:  
[www.davidemedri.it](http://www.davidemedri.it)

**Übernachten**  
Casa Masoli: Sehr charmantes und authentisches Bed & Breakfast in der Altstadt. 50 Euro pro Zimmer für eine Person, 70 Euro für zwei Personen.  
[www.casamasoli.it](http://www.casamasoli.it)



ratorenausbildung hinter sich. Doch an eines der kostbarsten Mosaikwerke der Welt lässt man eben nur die Besten, auch Almuth musste sich erst bewähren. Sie schaffte den Testtag und blieb – fünf Jahre lang hockte sie auf dem engen Gerüst und säuberte Stein um Stein, kratzte mit Minispachteln den Kalk zurecht, immer betend, dass kein Stein herausfallen möge. Wo ein Tessara fehlte, wurde vorsichtig ein wenig Farbe darübergepinselt, schließlich sollte nichts von dem Kunstwerk verändert, sondern nur erhalten werden.

## Mosaiktische, Spiegel und Lampen

Kein leichter Job, im Sommer war es in der Kirche drückend heiß, im Winter elend kalt. „Ich weiß, für Laien klingt es wahnsinnig eintönig, aber ich habe mich keinen einzigen Tag gelangweilt“, sagt Almuth. Verborgener hinter einem Vorhang arbeitete sie, während die Touristen den Rest der Basilika erkundeten. Oft riefen und bettelten die Besucher, man möge ihnen wenigstens einen einzigen Blick hinter die Absperrung auf das berühmte Kunstwerk gewähren. Doch die Restauratoren blieben hart. „Bei einer OP im Krankenhaus darf schließlich auch keiner zusehen“, sagt Almuth. Die Zuschauer hätte der Anblick der halb freigelegten Mosaikwerke womöglich schockiert.

Heute leuchten die Farben der Steine intensiver den je und gelten auch modernen Mosaikünstlern immer noch als Inspirationsquelle. Wie Davide Medri, auch wenn der Zusammenhang auf den ersten Blick nicht sofort zu erkennen ist. Denn Davides Werke sind Gebrauchsgegenstände: Zylinderförmige, funkelnde Tische aus Stahl, gigantische Spiegel und schwere Lampen, die sich wie silberne Würmer über den Boden winden.

Doch auch der 45-Jährige hat in Ravenna nach altem Vorbild gelernt, jetzt wohnt er in den Hügeln über der Stadt, in einem kleinen Dorf namens San Carlo. Davides Mosaikwerkstatt ist in einem ehemaligen Supermarkt untergebracht, von hier exportiert er seine Objekte in alle Welt. An einer Werkbank beugt er sich über Spiegelscheiben, mit einer Zange zerteilt er sie sorgsam in winzige Tessarae, Stück für Stück. Eine Woche dauert es etwa, bis einer der kleinen Tische fertig ist. Der Abstand zur Stadt und damit auch zur reinen Lehre tue ihm gut, sagt Davide, der sich selbst als Purist bezeichnet und nicht viel von den exakten Kopien der alten Meister hält, die so viele seiner Kollegen in Ravenna anfertigen. „Es ist gut, wenn die Dinge sich verändern“, sagt der Designer. Nur so finde die uralte Kunst ihren Weg in die Zukunft.